



Council of the
European Union

Brussels, 23 November 2021
(OR. en, de, pl, fr)

**Interinstitutional File:
2020/0361(COD)**

**13203/21
ADD 1 REV 1**

**COMPET 737
MI 772
JAI 1126
TELECOM 388
CT 132
PI 100
AUDIO 98
CONSOM 231
CODEC 1367
JUSTCIV 165**

NOTE

From: General Secretariat of the Council
To: Council

No. prev. doc.: 13203/21 ADD1
No. Cion doc.: 14124/20 + COR1 + ADD1

Subject: Proposal for a REGULATION OF THE EUROPEAN PARLIAMENT AND
OF THE COUNCIL on a Single Market For Digital Services (Digital
Services Act) and amending Directive 2000/31/EC
- General approach
- Statements

STATEMENT BY DENMARK

Regulation of the European Parliament and of the Council on a Single Market For Digital Services (Digital Services Act) and amending Directive 2000/31/EC

Denmark supports the Presidency's compromise text in order to reach the General Approach at the COMPET Council on 25 November 2021.

In general, Denmark supports the overall aim of updating the horizontal rules that define the responsibilities and obligations of providers of digital services, and online platforms in particular.

However, Denmark strongly regrets that the regulation does not set obligations on an importer's responsibilities. It is a problem that there is no one in the Union to be held responsible in cases where online marketplaces make it possible for traders to sell their products and services from third countries directly to European consumers. There are several cases where European consumers end up with dangerous and illegal products and suffer from the system, that we have today. Thus, the liability exemption maintains a loophole of import of goods not complying with EU legislation and is detrimental for not only consumer protection, but also for competitiveness of European businesses. In this regard, Denmark had strived for a more ambitious regulation by ensuring that there is always a part in the EU to be held accountable for products entering the European Market - whether the products are sold offline or online.

We hope that our request on importers responsibilities will be taken in due and serious account in the course of the next phase of the negotiations.

Although, it does not change Denmark's position on this matter, Denmark welcomes the steps taken in Section 3A obliging online market places to live up to further requirements in order to ensure consumer protection and safe products being sold to European consumers.

STATEMENT BY GERMANY

Verordnung über einen Binnenmarkt für digitale Dienste (Gesetz über digitale Dienste) und zur Änderung der Richtlinie 2000/31 EG

Allgemeine Ausrichtung

Protokollerklärung der geschäftsführenden Regierung der Bundesrepublik Deutschland - deutsche Sprachfassung -

Deutschland unterstützt den zur Erreichung der allgemeinen Ausrichtung im Rat für Wettbewerbsfähigkeit am 25. November 2021 von der Präsidentschaft vorgelegten Text. Insbesondere begrüßen wir die Stärkung der Kompetenzen der Europäischen Kommission bei der Bestimmung, der Beaufsichtigung und der Kontrolle von sehr großen Online-Plattformen und sehr großen Online-Suchmaschinen. Dies wird die effektive Durchsetzung der Regelungen des Gesetzes über digitale Dienste (DSA) sicherstellen. Zugleich unterstreichen wir mit Blick auf die anstehenden Verhandlungen mit dem Europäischen Parlament aber, dass zur Gewährleistung einer noch höheren Wirksamkeit des DSA weitere Verbesserungen notwendig sind.

Es ist uns ein zentrales Anliegen, dass beim Kinder- und Jugendmedienschutz der auf internationalen Vorgaben (Übereinkommen über die Rechte des Kindes der Vereinten Nationen und Allgemeine Bemerkung Nr. 25 zu den Rechten der Kinder in Bezug auf das digitale Umfeld des VN-Kinderrechteausschusses) beruhende derzeitige hohe Schutzstandard in Deutschland erhalten bleibt. Dies müssen die Regelungen im DSA in jedem Fall, etwa durch entsprechende Abweichungsmöglichkeiten für höhere Standards, gewährleisten.

Deutschland begrüßt, dass mit dem DSA ein einheitliches Regelwerk geschaffen wird, um illegale Inhalte im Netz zu bekämpfen. Wir werben allerdings dafür, die Regelungen zu Löschverpflichtungen und die dazugehörigen Löschfristen für sehr große Online-Plattformen ambitionierter und rechtlich verbindlich auszugestalten. Auch die Meldepflichten der Hosting-Diensteanbieter an Strafverfolgungs- und Justizbehörden gemäß Artikel 15a sollten konkretisiert werden. Die Mitgliedstaaten sollten die Möglichkeit haben, die in ihrem Hoheitsgebiet im Einzelnen zu meldenden Straftaten zu benennen. In Bezug auf sehr große Online-Plattformen sollte den Mitgliedsstaaten ermöglicht werden, die Meldepflichten in ihrem nationalen Recht auch auf Straftaten zu erstrecken, die das demokratische Gemeinwesen gefährden oder anhaltende negative Auswirkungen auf die Ausübung der Meinungsfreiheit haben, soweit diese im Einklang mit den Grundwerten der Europäischen Union stehen. Außerdem unterstützen wir es nachdrücklich, Artikel 15 um eine Speicherpflicht für gelöschte illegale Inhalte zu erweitern.

Die anstehenden Verhandlungen mit dem Europäischen Parlament sollten dazu genutzt werden, die Durchsetzungsmöglichkeiten von nationalen Behörden und den Verbraucherschutz – auch durch das Einführen proaktiver Sorgfaltspflichten für die Anbieter von Online-Marktplätzen – zu stärken. Nur auf diesem Wege können Aufsichtsbehörden das immense Aufkommen an illegalem Waren- und Tierhandel effektiv eindämmen. Außerdem schlagen wir ein Verbot anonymer Angebote von Tieren auf Online-Marktplätzen vor – auch seitens privat auftretender Anbieter. Die anstehenden Verhandlungen mit dem Europäischen Parlament bieten für die Europäische Union die Chance, die Ziele des Europäischen Green Deal im DSA zu verankern. So sollten Umweltaspekte in der Risikobewertung von sehr großen Online-Plattformen Beachtung finden. Außerdem sollten Online-Marktplätze mehr Informationen für nachhaltigen Konsum bereitstellen.

Da sehr große Online-Plattformen ferner zunehmend Orte der öffentlichen Debatte und unverzichtbare Vertriebskanäle für Mediendiensteanbieter geworden sind, sollten die Medienfreiheit und die Medienpluralität, wie sie in der Charta niedergelegt sind, stärker berücksichtigt werden. Um dies zu erreichen sollten Verfahrensregelungen eingeführt werden, die großen Online-Plattformen verbieten, von einem Mediendiensteanbieter bereitgestellte Inhalte oder Dienste unter Berufung auf die Verletzung der Allgemeinen Geschäftsbedingungen der Plattform zu entfernen oder auf andere Weise zu beeinträchtigen, ohne den Mediendiensteanbieter vorher angehört zu haben. Ergänzend dazu ist notwendig, dass in Artikel 12 – oder an anderer passender Stelle – herausgestellt wird, dass die Medienfreiheit und die Medienpluralität in Wortlaut und Anwendung von Allgemeinen Geschäftsbedingungen einer Plattform in angemessener Weise zu berücksichtigen sind. Die Plattformen sollten einen Verhaltenskodex beschließen, der diese Anforderungen konkretisiert. Wir sorgen uns außerdem um die Funktionalität der Kontrollstruktur des DSA, die für dessen Erfolg essentiell ist. Es sollten weitere Bemühungen unternommen werden, Synergie-Effekte mit bestehenden Institutionen (wie etwa der European Regulators Group for Audiovisual Media Services, ERGA) und Möglichkeiten einer Einbindung dieser Institutionen zu nutzen. In diesem Zusammenhang ist uns außerdem wichtig, dass bestehende und bewährte Kooperationsmechanismen fortgeführt werden, wie etwa die in der von den ERGA-Mitgliedern geschlossenen Absichtserklärung. In diesem Gesamtkomplex muss außerdem sichergestellt werden, dass die Kompetenzen der Mitgliedsstaaten auf diesem Feld erhalten bleiben.

Deutschland spricht sich schließlich dafür aus, dass nicht-gewinnorientierte Bildungs- und Forschungsrepositorien nicht unter die Definition einer “Online-Plattform“ fallen, da von diesen Repositorien nicht die Risiken ausgehen, die mit dem DSA bekämpft werden sollen.

Wir vertrauen mit Blick auf die anstehenden Verhandlungen mit dem Europäischen Parlament darauf, dass diese Aspekte ernsthaft und sorgfältig erwogen und in die anzustellenden Überlegungen aufgenommen werden.

STATEMENT BY POLAND

Oświadczenie Polski w sprawie DSA

Polska popiera kompromisowy tekst prezydencji dotyczący rozporządzenia w sprawie jednolitego rynku usług cyfrowych (akt o usługach cyfrowych) i zmieniającego dyrektywę 2000/31/WE (DSA) w celu wypracowania podejścia ogólnego na posiedzeniu Rady COMPET w dniu 25.11.2021 r.

Zdecydowanie podkreślamy jednak potrzebę wprowadzenia ulepszeń, aby projekt rozporządzenia DSA w pełni wzmocnił pozycję konsumentów w UE i zapewnił skuteczne egzekwowanie przepisów DSA.

Powinno być jasne wskazanie, że DSA należy równoważyć potrzebę szybkiego usuwania nielegalnych treści z Internetu z ochroną wolności wypowiedzi i informacji. DSA powinno zawierać jasne przepisy dotyczące jurysdykcji nad tymi platformami, tak aby wszelkie stosowane przez nas środki egzekwowania prawa były skuteczne i wystarczające.

Mechanizm egzekwowania DSA oparty na zasadzie kraju pochodzenia, która jest podstawową zasadą rynku wewnętrznego przynoszącą niezaprzeczalne korzyści pod względem możliwości rozwoju dla mniejszych dostawców usług pośrednictwa w UE, powinien uwzględniać odpowiednie zaangażowanie państwa członkowskiego, w którym znajdują się odbiorcy usługi. Koordynator ds. usług cyfrowych miejsca przeznaczenia może dostarczyć nieocenionej wiedzy na temat prawa krajowego i kontekstu lokalnego danego państwa członkowskiego.

Ponadto bardzo duże platformy internetowe i bardzo duże wyszukiwarki internetowe powinny być odpowiednio reprezentowane na terytorium UE i ustanowić odpowiednie kanały dwustronnej komunikacji, w szczególności z właściwymi organami ze wszystkich państw członkowskich. W DSA należy przewidzieć obowiązek potwierdzenia przez usługodawców odbioru korespondencji za pośrednictwem punktu kontaktowego.

Konieczne jest zachowanie w tekście DSA przepisów wyjaśniających, że DSA pozostaje bez uszczerbku dla prawa odbiorców, zainteresowanych osób fizycznych lub podmiotów do odwołania się od decyzji do sądu lub organu administracyjnego kraju, w którym mają siedzibę, miejsce zamieszkania lub stały pobyt, zgodnie z prawem właściwym dla tego państwa.

Jesteśmy przekonani, że wspomniane wyżej konstruktywne i racjonalne ulepszenia pomogą w osiągnięciu zadowalającego kompromisu w trakcie zbliżających się negocjacji międzyinstytucjonalnych.

JOINT STATEMENT BY ITALY AND SPAIN

JOINT STATEMENT ON THE DIGITAL SERVICES ACT (DSA)

Italy and Spain support the Presidency's compromise text, in order to reach the General Approach at the COMPET Council on 25 November 2021.

However, we strongly underline the need for improvements, in order for the DSA not to be watered down in the course of negotiations during the further procedure.

For instance, we believe that traceability obligations, as provided for online marketplaces at Article 24a, shall be enlarged, in order to ensure that what is illegal offline should also be illegal online.

Indeed, these obligations are necessary to intercept fraudulent businesses and stop illegal content and products to be circulated through different digital services and a plurality of intermediary service providers, thus contributing to create a safe, transparent and trustworthy digital environment.

Therefore, we support the enlargement of the scope of Article 24a to hosting providers, web hosting, Content Delivery Networks, DNS registries and registrars, payment and advertising services.

We are confident that such request will be taken in due and serious account in the course of future negotiations.

STATEMENT BY HUNGARY

Statement by Hungary on the proposal for a Regulation of the European Parliament and of the Council on a Single Market For Digital Services (Digital Services Act) and amending Directive 2000/31/EC

Hungary attaches great importance to the protection of freedom of expression and freedom of speech of EU citizens. Therefore, we are committed to ensure an even more effective enforcement of the Digital Services Act Regulation.

The country of origin principle is an essential basic rule in the Single Market, which provides profits in terms of ensuring predictable regulatory environment for smaller European providers of intermediary services. However, it does not bring such benefits at the level of EU citizens. There are asymmetries in terms of rights between the providers of online platforms and their users as well as with regard to public authorities, which are missing the necessary tools to fully protect users from the abusive practices. This problem is aggravated by the fact, that there is an increasing number of services and platforms – without legal establishment in the EU – targeting the citizens of Member States.

While we keep the country of origin principle at EU level as a general rule, we must not forget to protect the legitimate interests of our consumers.

To empower EU consumers and provide effective enforcement of DSA provisions, it is worth considering the possibility to involve regulators of countries of destination more actively in the supervision of very large online platforms and very large online search engines. We consider that in many cases in order to properly understand and handle the cases of content moderation practices, deep understanding of specificities of national law and socio-cultural context is needed.

Hungary therefore calls for a more ambitious approach to guarantee the highest level of protection of consumers' rights. Meeting these objectives requires solutions adapted to this rapidly changing platform economy ecosystem and this implies a thorough evaluation of our core principles.

STATEMENT BY FINLAND

Regulation of the European Parliament and of the Council on a Single Market for Digital Services (Digital Services Act) and amending Directive 2000/31/EC

To reach the General Approach at the COMPET Council on 25 November 2021, Finland supports the Presidency's compromise text.

While Finland supports the Presidency's compromise, with regard to the proposed provisions on sanctions, it is important during the trilogies to ensure flexibility in the text so that the Member States can set maximum fines in their national legislation in relation to different obligations of the DSA.

Furthermore, Member States should have appropriate national leeway whether to introduce administrative fines for public authorities in specific cases where public authorities may be given a statutory obligation to provide, nationally and on a non-profit basis, a service that can be defined as an intermediary service.

STATEMENT BY LUXEMBOURG

Déclaration du Luxembourg sur le « Digital Services Act » et le « Digital Markets Act »

Les propositions DSA et DMA visent à créer un Marché intérieur pleinement opérationnel tant pour les utilisateurs professionnels que pour les consommateurs, en établissant un cadre juridique harmonisé pour rendre l'environnement en ligne plus sûr et garantir une concurrence équitable dans toute l'Union européenne.

Le Luxembourg soutient fortement l'objectif d'introduire un cadre clair et cohérent pour remédier à la fragmentation juridique actuelle résultant de législations nationales divergentes dans les domaines couverts par le DSA et le DMA. Le Luxembourg peut donc soutenir le paquet de compromis négocié au Conseil et proposé par la Présidence slovène, qui contient tous les éléments nécessaires pour trouver un accord de qualité avec le Parlement européen.

Dans la suite des négociations, le Luxembourg veillera attentivement à ce que les bénéfices d'une harmonisation maximale, accompagnée, le cas échéant, par une reconnaissance mutuelle, soient préservés, voire même renforcés dans les textes, et à ce qu'aucune nouvelle dérogation, possibilité de « gold-plating » ou autre flexibilité pour les législateurs nationaux ou les autorités nationales ne soit introduite. Nous insisterons également sur le maintien du niveau d'ambition des propositions de la Commission européenne en ce qui concerne les conditions d'un environnement en ligne sûr ainsi que l'accès équitable et concurrentiel au marché.

Le « Digital Services Act »

Afin de créer un niveau élevé de sécurité en ligne, une approche européenne est indispensable. Le Luxembourg est attaché aux principes établis par la Directive sur le commerce électronique, en particulier le principe du pays d'origine – élément essentiel au bon fonctionnement du Marché intérieur qui garantit que les entreprises ne doivent s'adapter aux 27 législations nationales différentes. Ce serait une tâche impossible pour les petites entreprises et un facteur dissuasif majeur pour les ventes transfrontalières. L'orientation générale proposée par la Présidence slovène respecte cette approche et doit être préservée.

Dans la même logique, en termes d'*enforcement*, le Luxembourg insiste sur la cohérence et l'uniformité dans l'application des règles afin de garantir une sécurité juridique pour tous les acteurs concernés. L'harmonisation est primordiale non seulement pour les règles matérielles elles-mêmes mais également en ce qui concerne leur interprétation et leur application. Les services numériques sont transfrontaliers par nature. Il serait donc contre-productif que 27 autorités soient chargées de faire appliquer les règles du DSA simultanément pour un cas donné. Le Luxembourg se félicite qu'en règle générale, le pays d'établissement de l'intermédiaire reste en charge de l'*enforcement* des règles harmonisées du DSA, notamment grâce à une coopération plus étroite avec les autres États membres et la Commission - sauf dans le cas des très grands acteurs.

En effet, en raison de leur nature paneuropéenne, le Luxembourg accueille favorablement les pouvoirs exclusifs donnés à la Commission européenne par rapport aux questions systémiques transfrontalières en lien avec les très grandes plateformes en ligne (VLOPs), tels que proposé dans le texte de compromis de la Présidence slovène. Cette solution préserve la logique d'une application uniforme de la même manière que le mécanisme d'*enforcement* basé sur le pays d'établissement. Ce système reflète également l'approche adoptée dans le cadre du DMA, où la Commission dispose de pouvoirs d'exécution exclusifs à l'encontre des grands *gatekeepers* numériques.

Enfin, le Luxembourg soutient fermement la nature horizontale du DSA, qui s'applique à tout type d'intermédiaire ainsi qu'à tout type de contenu illicite - à moins que des règles plus spécifiques n'existent au niveau de l'UE. Nous mettons en garde contre la tentation de surcharger le DSA en essayant de régler toutes les problèmes liés aux services numériques, compte tenu du fait que de nombreuses initiatives sectorielles existent déjà ou sont en cours d'élaboration¹. Le DSA n'existe pas dans un vide juridique et de nombreuses législations européennes, dont certaines ont été adoptées récemment, s'appliquent également aux intermédiaires en ligne. Le Luxembourg continuera à plaider pour résister à importer dans le DSA des débats issus d'autres domaines politiques, afin de conserver des règles pratiques et de maximiser les chances d'une adoption rapide par les co-législateurs.

¹ Règlement sur les contenus terroristes en ligne, Directive sur les droits d'auteur, Directive sur les services de médias audiovisuels, ou la proposition de règlement sur la sécurité générale des produits - pour n'en citer que quelques-uns.

Le « Digital Markets Act »

Le Luxembourg soutient pleinement les objectifs du DMA visant à créer des marchés équitables en interdisant les comportements déloyaux des plateformes numériques dominantes. Les plateformes de petite et moyenne taille devraient être en mesure de concurrencer les grands *gatekeepers* afin d'offrir leurs services de manière transfrontalière et de profiter pleinement du Marché intérieur. Ce seront les consommateurs européens qui en sortiront gagnant avec un choix de l'offre à de meilleures conditions.

L'orientation générale préparée par la Présidence slovène préserve ces objectifs tout en respectant l'objectif d'harmonisation, notamment en clarifiant et en limitant la marge de manœuvre des États membres pour légiférer au niveau national. Seule une approche européenne commune peut adresser les pouvoirs des *gatekeepers* à travers le Marché unique. Le Luxembourg sera très attentif à ce que ces objectifs ne soient pas dilués, en particulier les dispositions horizontales qui clarifient que le DMA prime sur le droit national (comme l'article 1(5)).